

Humanismus - eine Religion?

Autor(en): **Caspar, Reta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **82 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

K9 4349

82. Jahrgang Nr. 1 Januar 1997

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz



Humanismus - eine Religion?

Die Frage, ob der säkulare Humanismus eine Religion sei, ist nicht neu. Aktualität erhält sie aber in den USA in der Auseinandersetzung zwischen "Evolutionisten" und "Kreationisten" (Anhänger der biblischen Schöpfungslehre). Obwohl der Papst vor kurzem für den Katholizismus die kirchliche Position zur Abstammungslehre geklärt hat, geht in den USA der Streit zwischen den öffentlichen (säkularen) Schulen und den verschiedenen Glaubensgruppen weiter.

In der Zeitschrift *Free Inquiry* (Herbst 1996) wird deshalb eine Debatte nochmals aufgerollt, die bei uns in Europa in dieser Art undenkbar wäre. Ob Humanismus als Religion, als "Quasi-Religion", als "Ideologie mit religiösem Charakter" oder als "jenseits von Religion" bezeichnet werden soll, das ist die Frage.

Was auf den ersten Blick wie Wortklauberei und philosophisch-linguistischer Kleinkrieg aussieht, erweist sich als entscheidend, da es unmittelbar um die Existenz der staatlichen, säkularen Schulen geht. Verschiedene Vorschläge zielen direkt auf die Unterlaufung der Staatsschulen hinaus, so etwa, dass der Staat aus Steuermitteln Bildungsgutscheine abgeben sollte, mit welchen die Eltern ihr Kind an einer beliebigen - auch privaten religiösen - Schule ausbilden lassen könnten. Um dieses Projekt voranzutreiben, wird mit harten Bandagen gestritten. Gerichtsentscheide verschiedenen Alters werden da gegen einander ausgespielt, mit der Absicht, den Humanismus in die Reihe der Religionen zurückzubinden, wo er aufgrund der verfassungsmässig garantierten religiösen Freiheit keine Sonderstellung im öffentlichen Leben mehr beanspruchen könnte. Es geht also mitnichten um philosophische Streitgespräche sondern ganz klar um politische und ökonomische Interessen.

Schwierig wird die Sache offenbar auch dadurch, dass es den AmerikanerInnen zunehmend Mühe macht, sich öffentlich als nichtgläubige HumanistInnen zu bekennen. Während sich in Europa eine steigende Anzahl Menschen von ihren angestammten Kirchen abwenden ohne gleich unter neue weltan-

schauliche Fittiche zu schlüpfen, rücken in den USA Religiosität und Patriotismus immer mehr zusammen. "Der jüngste Parteitag der Republikaner mutete wie die Versammlung einer religiösen Gruppierung an, so oft wurde die Parole 'Gott segne Amerika' ausgegeben", schreibt Paul Kurtz in seinem einführenden Artikel. Er ruft seine LeserInnen auf, das Religionstabu der USA aufzubrechen, sich als "Nichtreligiöse" zu bekennen, laut und klar zur Möglichkeit eines erfüllten Lebens im Diesseits zu stehen, wo der Tod als Faktum akzeptiert wird und in dem man sich ohne Aussicht auf "Rettung" verantwortlich fühlt für das Wohl alles Lebendigen. Eine weitere Schwächung der Humanisten ortet Kurtz in der postmodernen Wissenschaftskritik, welche das Fundament des säkularen Humanismus gefährde: Die Berufung auf die Vernunft und auf die Methoden der wissenschaftlichen Forschung, wenn es darum geht, Wahrheitsansprüche zu überprüfen und Probleme zu lösen.

Kurtz widerspricht auch jenen, die den Humanismus als "Quasi-Religion" bezeichnen, weil er als Alternative zur traditionellen Religion verstanden werde, Ideale und soziale Werte verkörpere und eine philosophische und erzieherische Perspektive entwerfe. Die Tatsache, dass an amerikanischen Hochschulen die Humanisten neben den verschiedensten religiösen Bekenntnissen den Studenten ebenfalls Sprechstunden und Unterstützung anbietet, wird zur Untermauerung dieser Behauptung herbeigezogen. Diese Argumentation führt aber nicht weiter, weil sie letztlich auch politischen Programmen und sozialen Institutionen religiösen Charakter zusprechen müsste. Damit würde der Begriff Religion unendlich erweitert und schliesslich überflüssig.

Fortsetzung Seite 2

JANUAR - THEMEN	
Humanismus - eine Religion?	1
Humanistischer Weltkongress in Mexiko	2
Mutter Theresa	3
Mutmassungen über Murray-O'Haras	4
Ethikunterricht im Kanton Luzern	5

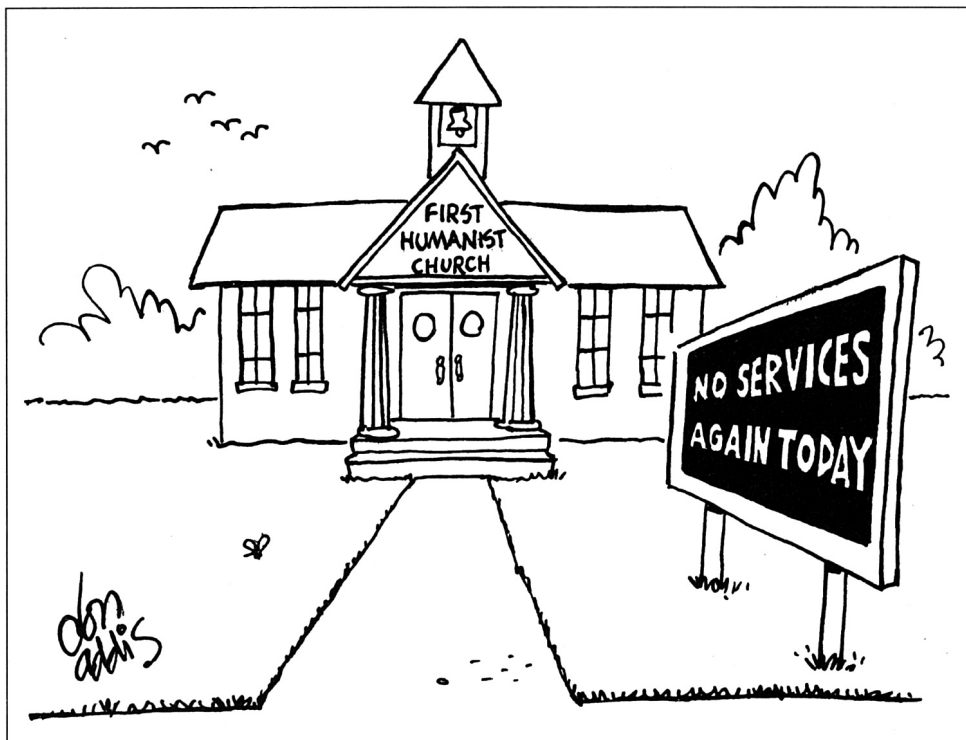
SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA
BIBLIOTECA NAZIONALA SVIZRA



Die Frage, welche Weltanschauungen in den Schulen berücksichtigt werden sollen, welche Kriterien für die Auswahl des zu behandelnden Stoffes gelten sollen, ist nicht einfach zu lösen. Auch wenn die Wissenschaftskritik heute von vielen HumanistInnen

sehen. Ob als HumanistInnen oder FreidenkerInnen, einfache Antworten auf die komplexen Fragen des Lebens dürfen nicht erwartet werden.

Mit Wahrscheinlichkeiten umgehen und Unsicherheiten aushalten lernen, dies ist heute geboten. Das



"Erste Humanistische Kirche", "Heute wieder kein Gottesdienst"
aus Free Inquiry, Herbst 1996

bedeutet aber auch, wissenschaftliche Resultate entsprechend zu relativieren: Erst wenn wir realistisch und verantwortungsvoll mit den Ergebnissen und Restrisiken umzugehen gelernt haben, können wir behaupten, dass eine humanistische Weltanschauung ohne Dogmen und ohne Anlehnung an eine höhere Instanz auskommt.

Nur wenn HumanistInnen und FreidenkerInnen auch den Tatbeweis erbringen, dass sie ohne jenseitige Versprechungen, aus eigenem Antrieb einem diesseitigen, sozialen Ideal nachleben und nicht in die persönliche Nutzenmaximierung abdriften,

und FreidenkerInnen als Bedrohung empfunden wird, werden sie sich ernsthaft damit auseinandersetzen müssen, damit sie sich nicht eines Tages mit dem Vorwurf der Wissenschaftsgläubigkeit konfrontiert

kann Humanismus oder Freidenkertum als Grundlage einer demokratischen Gesellschaft eine Sonderstellung unter den Weltanschauungen beanspruchen.

Reta Caspar

Humanistischer Weltkongress in Mexiko City

14.-19. November 1996

135 Personen aus 22 Ländern sowie ca 100 MexikanerInnen nahmen an diesem internationalen Treffen teil. Asien war relativ schlecht vertreten, Osteuropa überhaupt nicht.

Etwa 65 Vorträge und etliche Informationstafeln wurden angeboten. Die Diskussion kam im Allgemeinen etwas zu kurz. Trotzdem haben viele TeilnehmerInnen den Kongress als bereichernd und anregend empfunden. Andere, so auch der Schreibende, waren weniger begeistert über die pausenlosen Vorträge ohne Möglichkeit zur Diskussion. Wo Podiums-Diskussionen stattfanden, wurden sie oft sehr hilflos geleitet.

Grenzen des Humanismus?

Alles in allem schien es, dass die OrganisatorInnen nur vage Ideen darüber hatten, was unter Humanismus zu verstehen sei. Offenbar trägt dieser Begriff

heute kaum mehr zur Klärung der Standpunkte bei. Die Analyse und Kritik der Religion war während vieler Jahre ein wichtiger Teil der humanistischen Bewegung gewesen. Humanisten interessierten sich auch für die Philosophie des Humanismus oder für die Ethik. Atheistische Humanisten haben zum Beispiel für die Rechte der Frauen und der Homosexuellen gekämpft, insbesondere für die AtheistInnen unter ihnen. In den letzten Jahren wurde auch die Probleme rund um die Euthanasie vermehrt innerhalb eines Humanistischen Konzeptes diskutiert.

An diesem Kongress nun wurde vom elektronischen Zeitalter über die Medienrevolution, die Umweltproblematik, bis zu Erziehungsfragen und Bevölkerungswachstum alles thematisiert, so dass man sich fragt, ob wohl nächstes Mal Zahnschmerzen, vergleichende Linguistik und Phonetik ebenso Platz im Programm haben werden. Wo sind die Grenzen